



150 Jahre Matthäuskirche Luzern



Kirchen am Wege sind elementare öffentliche Orientierungsmarken in der Stadtlandschaft.

Die Kirche (ist) ein *anderer* Ort, der in der Alltags- und Arbeitswelt für das *notwendige Andere des Alltags* steht, ob nun für Kultur, Religion und Kunst.

Wolfgang Grünberg, Professor für praktische Theologie, Uni Hamburg

Die Matthäuskirche als Orientierungsmarke in der Stadt Luzern, dieser Gedanke hat mich während des ganzen Jubiläumjahres begleitet. Matthäus, die Kirche neben dem Schweizerhof steht heute mitten in der Einkaufsmeile, sie spiegelt sich mit Bäumen in der Fensterfront des benachbarten Migrosmarktes. Selbst ihr Turm reicht kaum höher als Geschäftshäuser und Hotels ringsum.

Seit 150 Jahren ist die Matthäuskirche eine wichtige Orientierungsmarke in Luzern. Die Aktivitäten des Jubiläumjahres beleuchteten die Bedeutung der Kirche und Rolle der Reformierten aus unterschiedlichen Perspektiven: ausgehend von der Matthäuskirche als Ort und als Symbol, als Raum für Begegnung und Austausch, für Gebet und Einkehr, für Herausforderung und Beheimatung.

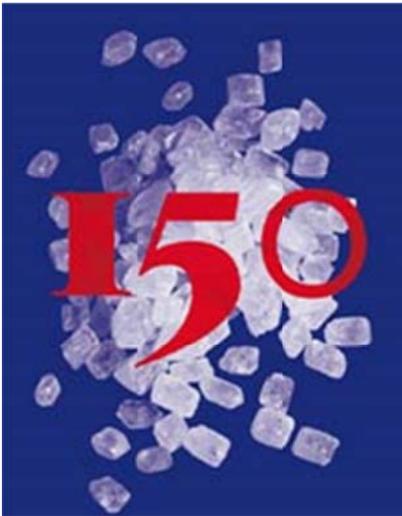
Es war ein grosses Unterfangen, die Bedeutungen der Matthäuskirche durch anderthalb Jahrhunderte erfahrbar zu machen und – diese reflektierend – nach möglichen Wegen in die Zukunft zu fragen: Gottesdienste, Predigten, Lesungen und Gebet gehörten ebenso dazu wie Bilder und Geschichten in der Ausstellung «Ein Salzkorn Luzerns – 150 Jahre Matthäuskirche», Kultur und Musik, Feiern und gemeinsames Essen, Nachdenken über Glauben und Kirche. In Stadt und Umgebung war die Matthäuskirche präsent mit dem «Lozärner Stadtsegen» und den Plakaten, die die Kirche mit symbolischen Bildern überlagern und so neue Denkräume öffnen. Die Matthäuskirche erwies sich als guter Ort für alle diese Veranstaltungen, als multifunktionales Zentrum und sicherer Halt für das Beziehungsnetz der Reformierten zur Stadt und zu den Menschen, die darin leben.

So war das Jubiläumjahr in mehrfacher Weise Scharnier – zwischen Kirche und Stadt, Räumen und Menschen, gestern und morgen, Erinnern und Hoffen. Ein Bild, das sich wie ein roter Faden durch das ganze Jubiläum und in den Alltag danach zieht, ist eine Kirche – unsere Kirche – voller Menschen, konzentriert, erwartungsvoll, nachdenklich, begeistert, lachend, betend, singend, essend und miteinander im Gespräch. Ein Faden, der im Gewebe der Kirche Stadt Luzern weiterläuft, ist die Partnerschaft mit der ungarischen Gemeinde Szigetszentmiklos, in der wir die während 150 Jahren erfahrende Solidarität weitergeben und an der Beziehung zur weltweiten Kirche bauen wollen.

Mit dieser Broschüre blicken wir zurück auf ein reiches Jahr und bedanken uns bei allen, die dazu beigetragen haben als engagierte Mitarbeiterinnen, interessierte Teilnehmer und Unterstützende.

Carmen Jud  
Geschäftsleiterin 150 Jahre Matthäuskirche

## Eröffnungsgottesdienst zum Jubiläum 150 Jahre Matthäuskirche Luzern



### Salz der Erde

**Am 30. Januar wurde das Jubiläumsjahr der Matthäuskirche mit einem festlichen Gottesdienst eröffnet.**

**Die Matthäuskantorei interpretierte die Bachkantate „Ein feste Burg ist unser Gott“.**

Nur dank längerer Überzeugungsarbeit und finanzieller Hilfe aus der ganzen Schweiz war es vor 150 Jahren möglich, am damaligen Stadtrand von Luzern die Matthäuskirche zu eröffnen. Die Kantonswappen in den Seitenfenstern, so Diakon Hans Sutter, zeugen noch heute davon. Seither hat sich viel verändert. Die Kirche steht mitten in der Stadt, die Gemeinde ist akzeptiert und man pflegt zusammen mit der katholischen Schwesterkirche einen regen ökumenischen Austausch. So wie damals andere Kantone Luzern halfen, wolle man nun im Jubiläumsjahr eine Partnerschaft zu Szigetszentmiklos in Ungarn aufbauen und die dortige Gemeinde unterstützen.

Im Zentrum der festlichen Predigt standen aber nicht nur ein Rückblick auf die Wurzeln der Matthäuskirche, sondern auch der Bezug zum Motto des Jubiläumsjahres „Salz der Erde“ sowie zur Bach-Kantate.

„Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz fade wird, womit soll man dann salzen? Es taugt zu nichts mehr, man wirft es weg und die Leute zertreten es.“ (Matthäus 5,13)

„Wir sind das Salz“ als Leitmotiv für das Jubiläumsjahr auszuwählen, sei etwas frech, meinte Pfarrerin Eva Brandin selbstkritisch. Sich selber derart ins Zentrum zu stellen, ist wahrlich etwas ungewohnt. Doch gerade die Kirche sollte selbstsicher dastehen; in ihrer heutigen Form kann sie vielen das nötige Salz sein.

Dies bringt uns zur im Gottesdienst vorgetragenen Bach-Kantate „*Ein feste Burg ist unser Gott*“. Sie zeigt – wenn in manchen Zeilen auch mit etwas kriegerischen Worten – den Rückhalt, die Sicherheit, die wir uns doch heute wünschen. So erfahren wir in der Kantate,

dass „alles, was von Gott geboren zum Siegen auserkoren“ sei. Und etwas später: „Und wenn die Welt voll Teufel wär... so fürchten wir uns nicht so sehr“ denn „... ein Wörtlein kann ihn fällen.“

Diese positive Grundhaltung und dieses (Gott-)Vertrauen wird in der teils heroischen Kantate von Bach hörbar. Ein Wort genügt, um das Böse zu besiegen. Es kann also genauso den Unterschied ausmachen, wie die richtige Menge Salz. Eine „feste Burg“ mit Raum für genügend Salz, das ist alles, was es braucht. Und solch ein Ort ist die Matthäuskirche von heute - eine Kirche, die Gottesdiensten, Andachten, Evensongs, Konzerten, Ausstellungen, Diskussionen, aber auch der Stille Platz bietet und so in 150 Jahren zu einem Ort der Geborgenheit und Sicherheit für viele Menschen in Luzern wurde. Ein Ort, an dem das Salz nicht fade geworden ist.

*Tobias von Wartburg*

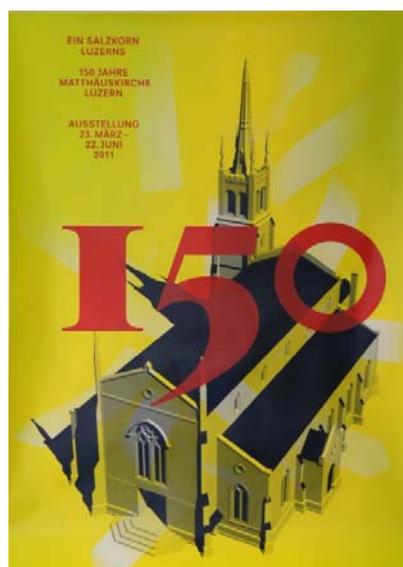


## Plakataktion: 150 Jahre Mattheuskirche



Ab 14. März bis Mitte Juni  
In Stadt und Kanton Luzern

Während zwei Monaten hängen an Standorten in Stadt und Kanton Luzern Plakate des Grafik-Ateliers C2F (Fabienne Burri und Cybu Richli). Die Werkpreisträger 2010 betonen mit ihren Plakaten die Vielfältigkeit möglicher Bedeutungen und Funktionen der (Matthäus-)Kirche und der Reformierten, regen zu Assoziationen an und öffnen Denkräume.



Mittwoch, 23. März 2011, 18.00 Uhr, Matthäuskirche



## Ein Salzkorn Luzerns – 150 Jahre Matthäuskirche

Ausstellung und Vernissage

**Reformiertes Leben in Luzern 1861-2011.**  
Mit Bildern, Objekten und Texten schlägt die Ausstellung einen Bogen von der Vergangenheit zur Gegenwart der Reformierten in Luzern.

**Texte und historische Forschung: Sandro Frefel**  
**Ausstellung und Konzept: C2F, Christian Horisberger**

Zur Eröffnung der Jubiläumsausstellung – Ein Salzkorn Luzerns – 150 Jahre Matthäuskirche. Reformiertes Leben 1861-2011 – fanden sich am Abend des 23. März etwa 100 Menschen in der Matthäuskirche ein.

Der Abend wurde mitgestaltet von einem Saxophonquartett, bestehend aus erwachsenen ehemaligen Schülern der Musikschule Luzern, die ebenfalls dieses Jahr ihr 150. Bestehen feiert.

Zu Beginn der Vernissage mussten die Besucher mit einiger Geduld aufgerufen werden, sich zu setzen, da viele sich schon in die Bilder und Texte auf den zwischen den Säulen stehenden Stellwänden vertieft hatten.



Blick in die Ausstellung



Regierungsrat Dr. Anton Schwingruber

Regierungsrat Dr. Anton Schwingruber betonte in seiner Rede die Wichtigkeit der reformierten Minderheit in der Gesellschaft. Synodalratspräsident Pfarrer David Weiss dankte seinem Vorredner herzlich für die Unterstützung der Reformierten, was mit einem Applaus bedacht wurde und referierte über Raum und Gestalt der reformierten Kirche Luzern.

Nach dem Grusswort des Präsidenten des Kirchenvorstandes Hans Oertli führte der Historiker Sandro Frefel in die Ausstellung ein. Nach einem skizzenhaften Durchgang der Geschichte der Gemeinde erläuterte er die Themen, die in Wort und Bild auf den sechs Stellwandinseln dargestellt waren: Reformierte Gemeinde als geistige Gemeinschaft, staatliche Gemeinschaft, Selbstverwaltung, Miteinander, Füreinander und die Kirchenbauten der Reformierten.



David Weiss



Hans Oertli



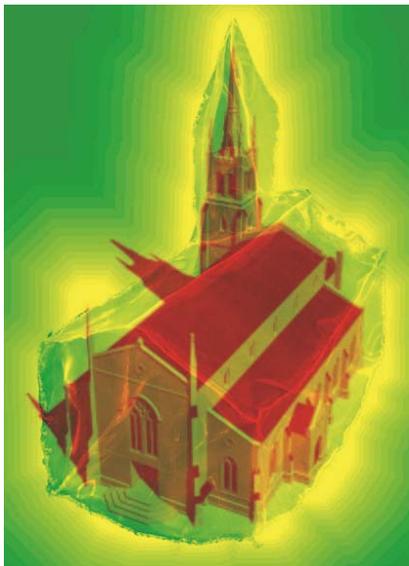
Sandro Frefel

Diese perspektivische Sichtweise auf die reformierte Gemeinde manifestierte sich im Ausstellungsaufbau. Je nachdem, welchen Blickwinkel man einnahm, präsentierten sich Persönlichkeiten des reformierten Lebens oder die verschiedenen Kirchenbauten Luzerns. Ein Apéro, die Gelegenheit für anregende Gespräche, rundete den Abend ab.



*Eva Brandin, 13.4.2011*

Samstag, 14. Mai 2011, 15.00 Uhr, Matthäuskirche



## Andrew Bond begeisterte Kinder

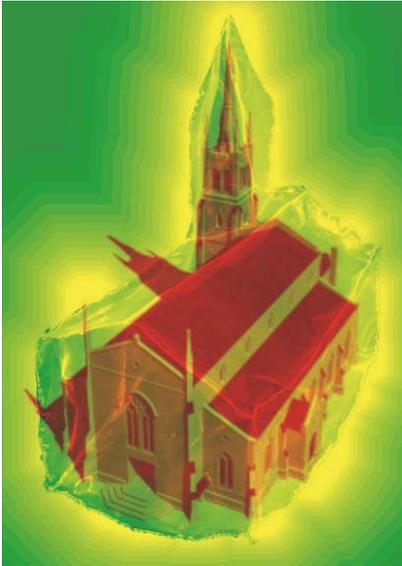
Der Schweizer Kinderliedermacher Andrew Bond begeisterte mit seinen Mitsingliedern.

In der vollbesetzten Matthäuskirche kamen am 14. Mai kleine und grosse Liedfans auf ihre Kosten bei Hits wie „Sunnestrahli, tanz emal“ oder „Barfuss-Indianer“.

Anlass für das Gratiskonzert war das Jubiläum 150 Jahre Matthäuskirche.



Samstag, 21. Mai 2011, 17.00 Uhr, Matthäuskirche



## Nachbarn

Hinter dem Titel „Nachbarn“ verbarg sich eine liebevoll-spritzige Hommage an die 150-jährige Matthäuskirche.

Das Stück Nachbarn wurde von Ursula Kleeb mit dem Kinder- und Jugendchors Johannes aus Kriens erarbeitet.

Die einzelnen Stücke waren deren Nachbarn gewidmet (zum Beispiel Migros, Hotel Schweizerhof, Markt und Zahnarzt); auch die Passanten und eine Hochzeit wurde zum Thema. 15 Mädchen und 2 Knaben sangen unter der Leitung von Ursula Kleeb mit Begeisterung und Hingabe, begleitet von 4 erwachsenen Instrumentalisten. Die Lieder waren zum Teil Neuschöpfungen von Daniel Steffen, zum Teil von andern Komponisten entlehnt. Ein Sprecher las die verbindenden, oft humorvollen Zwischentexte, die von den Kindern stammten. Das gut hundertköpfige Publikum liess sich von den begeisterten Kindern mitreissen und applaudierte kräftig.



Sonntag, 15. Mai 2011, 17.00 Uhr, Matthäuskirche



## Festlicher Evensong

**Auf 150 Jahre darf die Matthäuskirche zurückblicken. Eine Festkantate zu einem anderen Kirchenjubiläum stand denn auch im Zentrum der Vesper am Jubilatesonntag vom 15. Mai 2011.**

**Benjamin Britten schrieb die Motette „Rejoice in the Lamb“ zum 50. Jahrestag der Einweihung unserer Namensvetterin, der „St. Matthew’s Church“ in Northampton.**

Die Evensongs, die Vesperliturgien, bei denen die Musik im Zentrum steht, haben in der Matthäuskirche bereits seit mehreren Jahren Tradition. Jeweils zu Jahresbeginn werden sie von der Matthäuskantorei unter der Leitung von Stephen Smith gemeinsam mit dem Pfarrteam gestaltet.

Während in der dunklen Jahreszeit oft besinnliche Stücke im Zentrum stehen, wählte Stephen Smith dem festlichen Anlass entsprechend strahlende und fröhliche Musik aus verschiedenen Epochen.

Nach den Eröffnungsversen von Thomas Tomkins aus dem frühen 17. Jahrhundert und dem Psalm führten das auf lateinamerikanischen Rhythmen beruhende Magnificat von Bryan Kelly und die Motette von Benjamin Britten ins 20. Jahrhundert.



Mit Charles Tompkins erhielten die strahlenden Stimmen der Matthäuskantorei kompetente Unterstützung an der Orgel. Der Gastorganist aus den USA eröffnete die Vesper mit hochromantischen und zeitgenössischen Orgelwerken von Johannes Brahms, Ralph Vaughan Williams, Wilber Held und Carl Rütli. Den krönenden Abschluss machte die fröhliche „Toccata pour grand orgue“ von Joseph Jongen.

Dr. Charles Tompkins, Organist

Sonntag, 26. Juni 2011, Reformierte Kirche Hochdorf

## Liederwettbewerb öffnet die Herzen

Bekenntnisse unter dem Motto „und i stah derzue“ animieren zum Mitsingen

Zahlreiche Singlustige und Musikfreunde trafen sich zu einem speziellen Ereignis in der Reformierten Kirche in Hochdorf, wo sie auf der Suche nach einem neuen Kirchenlied mit eingestimmt und abgestimmt haben. Den Luzerner Wettbewerb für Kirchenlieder gewann der musikalisch vielseitige Urban Schwegler aus Rothenburg.

In angenehmer Frische erfüllten am heissen Sonntagabend, 26. Juni 2011 über 70 Stimmen von gespannten Sängerinnen und Sängern die Reformierte Kirche in Hochdorf mit einer begeisternden Leichtigkeit und Freude. An dieser Gemeinde-Singveranstaltung wurden die vier von einer Fachjury aus 16 Kompositionen ausgewählten Lieder mit Pfarrer Christoph Thiel und Kirchenmusiker Stefan Dettwiler gemeinsam einstudiert und anschliessend beurteilt. „Wenn sich die vorgegebene „leichte Singbarkeit“ mit guten Sängern vereint, muss nicht lange geübt werden“, freute sich Pfarrer Thiel über die Lockerheit und den guten Klang des herrlichen Kirchengesangs.

Der Liederwettbewerb wurde von der Kirchgemeinde Hochdorf in Kooperation mit der reformierten Kirche der Stadt Luzern zum Jubiläum 150 Jahre Matthäuskirche ausgeschrieben. Im neuen, modernen Kirchenlied sollen die Grundgedanken des Glaubens hörbar gefeiert und in den Diskussionsprozess zum Thema „Bekenntnis“ eingeordnet werden, der derzeit in der Schweiz läuft.

Alle vier eingängigen Kirchenlieder eroberten die Herzen der Sängerinnen und Sänger und bereichern mit ihrer Vielfalt das Spektrum des Kirchengesangs. Nach Einüben und Singen der Lieder haben die Anwesenden mit Enthusiasmus und ganz nach ihrem Gefühl über die vier Lieder abgestimmt.

Das Favoritenlied der Fachjury aus der Feder von Hansjakob Egli aus Beromünster erreichte den 4. Rang. Deutlich gewonnen hat das Lied „Ich glaube“, komponiert und getextet vom promovierten katholischen Theologen und gebürtigen Hochdorfer Urban Schwegler. Er verwies die Lieder von Christov und Reinhard Rolla auf die Plätze 2 und 3.

„Meine Freude und Leidenschaft für die Musik, verbunden mit dem Reiz, den Glauben in die reformierte Thematik umzusetzen, haben mich beflügelt“, antwortete der Komponist, angesprochen auf seine Motivation, an diesem speziellen und einmaligen Song Contest für ein Kirchenlied mitzumachen. Musikalisch unterschiedliche Stile und künstlerische Sparten inspirieren Urban Schwegler zum kreativen Ausdruck seiner Persönlichkeit. Der Theologe mit Dokortitel ist nicht nur ein guter Komponist und Songwriter, sondern auch

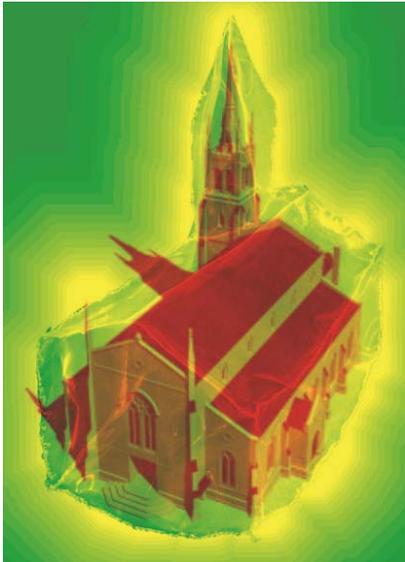
Gitarrist, Bassist und Sänger. Bei der Pop/Rock-Coverband „Liquid Room“ trägt er mit seinem Bass zu einem druckvollen Sound bei. Weiter ist er Mitglied und auch Gastgeber der Band „Speiserestaurant“, die mit unaufgeregter Musik ihren eigenen Weg zwischen Rock, Jazz, Blues oder Country sucht. Schweglers gefühlvolles Glaubenslied soll nun in einer Broschüre mit Texten zum Thema „Glauben“ abgedruckt werden. Eine Aufnahme soll ins Internet gestellt werden.

Die Erwartung der Veranstalter, dass die Singveranstaltung in den ganzen Kanton Luzern ausstrahlt, wurde erfüllt. Möge das preisgekrönte Lied eine grosse Verbreitung finden und am Festgottesdienst am Reformationstag, 6. November 2011 in der Matthäuskirche überzeugen und die versammelte Kirchengemeinde ebenso beindrucken.

*Claudia Balzli-Leone, Juli 2011*



Samstag, 18. Juni 2011, 19.30 Uhr, Matthäuskirche



## Kultur in der Kirche

Charaktermasken, Poetry Slam  
und Melodien

**Mit einem sprachlichen Feuerwerk wie es wohl noch nie von der Kanzel der Matthäuskirche ertönte, begrüßte die Wortkünstlerin Judith Stadlin die Zahlreichen zu „Begrüssenden“.**

Der Kulturabend im Rahmen der 150-Jahr-Festlichkeiten war ein Dank an all jene, denen die Kultur, die Kirche und oder die Matthäuskirche am Herzen liegen, oder die einfach zu den Nachbarn gehören oder die als freiwillig Mitarbeitende ihren Dienst tun. Menschen also, die in irgend einer Form zur lebendigen Kultur in der Matthäuskirche beigetragen haben.

Zur Kultur erläuterte Pfarrer Hans-Ulrich Steinemann, dass früher Kultur nur im Umfeld der Kirche möglich war. Später wollten die Künstler allerdings nichts mehr mit der Kirche zu tun haben. Heute ist das Verhältnis wieder entspannter und man kommt sich wieder entgegen – beide, die Kirche und die Künstler.

So waren erstmals die Charaktermasken von zwergenHAFT in einer Kirche zu sehen, Ausschnitte aus dem Programm „Happy End“ des Künstlerduos Patrick Boog und Alexander Huber, ganze Dialoge ohne einen Ton, ohne Worte.

Berührend und positiv, wie hier der letzte Lebensabschnitt dargestellt wurde. Etwa, wenn sich der alt gewordene Seiltänzer mühsam mit einer Gehhilfe fortbewegte und dann leichtfüßig mit einem aufgespannten Regenschirm ausgerüstet über das am Boden liegende Seil balancierte.





Etwas lauter und schneller ging es danach mit der Wortkünstlerin Judith Stadlin weiter. Sie präsentierte keine abgestandenen Texte. Ganz unverkrampft spielte sie mit Worten, verwandelte sie und liess neue entstehen in dem sie etwa gewisse Buchstabengruppen durch andere austauschte. Für das Publikum ein sehr unterhaltsames Hörvergnügen.

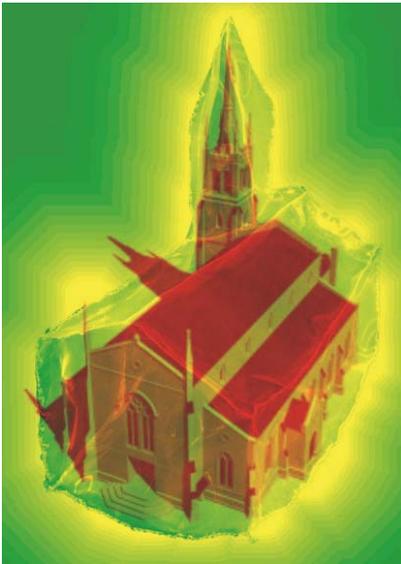


Der dritte Teil wurde vom Chor der Nationen bestritten. Unter der Leitung von Bernhard Furchner war eine ganze Palette von Liedern aus verschiedenen Erdteilen zu hören. Das Publikum liess sich von Beginn an von der Dynamik der Mitwirkenden und dem abwechslungsreichen Programm mit seinen mitreissenden Melodien begeistern. Nochmals mit einem Feuerwerk, der Nationalhymne aus Südafrika klang der Abend aus.

Im Anschluss wurden die ca 200 Personen mit diversen orientalischen Köstlichkeiten verwöhnt. Mit viel Liebe, Fleiss und Können bereitete ein Team unter der Leitung von Ruth Wisler und Katrin Lais Spezialitäten wie Tabulé, Humus, Babaganoush und Baumnuss-Feigen-Cake zu. Ein Genuss!

*Hans Sutter, 22.Juni 2011*

Sonntag, 19. Juni 2011, 10.00 Uhr, Matthäuskirche



## **Festlicher Gottesdienst und Begegnungen am Matthäusfest**

**Es war in dreifachem Sinne ein festlicher Gottesdienst, wie Pfarrerin Eva Brandin hervorhob. Einmal feierte die Gemeinde den Begegnungstag, an dem sich traditionellerweise die Reformierten der ganzen Stadt treffen, es war der offizielle Abschiedsgottesdienst der Pfarrer Hans-Ulrich Steinemann und Jean-Claude Hermenjat, und es war schliesslich der Festgottesdienst im Herzen des Jubiläumsjahres 150 Jahre Matthäuskirche.**

Dank war denn auch das Hauptmotiv dieser Feier. Die Matthäuskantorei unter der Leitung von Stephen Smith sang die Bachkantate „Was Gott tut, das ist wohlgetan“ und Pfarrer Hans-Ulrich Steinemann predigte darüber. Ausserdem ertönte von der Kantorei noch Bach: Lobet den Herrn. Pfarrer Beat Hänni richtete das Wort an die Kinder und erläuterte, wie die Matthäuskirche zu ihrem Namen kam. Daraufhin feierten die Kinder im Kirchgemeindehaus weiter mit Puppenspiel, Bastelarbeiten und Karussellfahrten vor der Matthäuskirche.

Ein weiterer Höhepunkt des Tages war das ausgezeichnete Essen im Schweizerhof, zu dem sich nach einem Apéro 240 Besucher im Zeugherrensaal einfanden. Bei verlangten 12 Franken pro Essen kamen insgesamt 2442 Franken zusammen, die dank der Grosszügigkeit des Schweizerhofs vollumfänglich der Partnergemeinde Szigetszentmiklós in Ungarn übergeben werden konnten. Patrick Hauser aus dem Familienunternehmen Schweizerhof hielt eine Grussrede und erwähnte die 150-jährige gute Nachbarschaft des Hotels mit der Matthäuskirche.

Für spritzige Unterhaltung sorgte die Darbietung von 36 Tänzerinnen und Tänzern aus der Protestantinnenvereinigung Würzenbach und Freunden derselben: Mode und Tanz im Spiegel der Zeit. Choreographie, Moderation und Auswahl der Musikstücke oblagen Harmke Spermhake. Es war ein modischer Streifzug durch die Epochen, mit Bezug zum jeweiligen Zeitgeschehen und den entsprechenden Persönlichkeiten, beginnend mit den Hippies der 68er Jahre zurück bis ins Jahr 1868, der Zeit Richard Wagners, Königin Viktorias und Sissis. Abgerundet wurde der Anlass durch Grussworte zum Jubiläum der Pfarrteams Weinbergli und Lukaskirche.



Freitag, 1. Juli 2011, 18.00 Uhr, Matthäuskirche (Vernissage)



## Installation «Urgiganten»

Während zehn Wochen bewohnten zwei ungewöhnliche Gestalten die Matthäuskirche. «Urgiganten» nannte die Künstlerin Eva-Maria Pfaffen ihre Installation.

An der Vernissage näherte sich Monika Jakobs, Professorin für Religionspädagogik an der Universität Luzern, den Urgiganten an.

Die Pianistin Petra Besa webte mit Musik von Leos Janacek und Claude Debussy einen passenden Klangteppich für die Urgiganten – filigran und stark, tragend und umhüllend.

„Es ist schon allerhand, zwei aus Papier gehäkelte Gebilde als Urgiganten zu bezeichnen. Nichts Schroffes, Felsiges, keine Dinosaurier, sondern Brüste, gehäkelt aus 7700 m Butterbrotpapier – oder sind es zwei Hütten, zwei Bienenkörbe, zwei Tibet-Hüte? Die Leichtigkeit des Papiers ist spürbar und die Stabilität der Konstruktion, die Festigkeit der Wände genauso wie die Weichheit der gehäkelten Rundungen.

Eva-Maria Pfaffen hat im Interview gesagt, es seien Brüste, also sind es wohl Brüste, mitten in diesem Raum der reformierten Matthäuskirche. Das Gemeinsame des biblischen Wortes vom Salz der Erde und dieser Installation ist die Frage: Wovon leben wir? Das Leitmotiv des Jubiläums „Salz der Erde“ betont das Wenige, das Würzige unter dem Vielen. Eva-Maria Pfaffen zeigt uns die andere Seite, komplementär dazu: Von Salz allein kann man nicht leben, es braucht die Fülle / an Nahrung, die Fülle an Wärme, auch; die Fülle an Lust? Man muss zuerst einmal etwas haben, das man salzen kann. Vielleicht sind es doch auch zwei Bienenkörbe oder beides: der endzeitliche, eschatologische Vorgriff auf das gelobte Land, wo Milch **und** Honig fließen.

Oder doch zwei afrikanische Rundhütten zum drin Wohnen. Kommt es Ihnen nicht auch so vor, als würden die Evangelisten, die vom Fenster auf die Installation herabschauen, sich überlegen, ob sie in die Hütte einziehen sollen? Wie sieht es innendrin aus: Hell und doch geborgen, geschlossen und doch luftig.

Zwei tibetische Hüte zum Schutz vor Kälte, Sonne und Regen. Zwei, nicht einer. Ohne Gefährtinnen und Gefährten kann der Mensch nicht sein, das wusste die Bibel schon von Anfang an.

Ja, eben doch zwei Urgiganten... alles, was wir brauchen: Ur-Quelle, Ur-Schutz, Ur-Wärme.

Und dann sind wir wieder bei der Kirche und dem was sie sein will: Nahrung, Schutz, Wärme für Menschen, spirituell und materiell. Im Wissen, dass Nahrung im Überfluss, Schutz im Überfluss und Wärme im Überfluss göttliche Verheissung ist, menschenunmöglich. Menschlich ist Knappheit, Konkurrenz, ungleiche Verteilung. Dieser Kirchenraum und diese Christengemeinde inmitten der Stadt, mitten auf der Konsummeile: Wollen sie mehr sein als nur für sich selbst, müssen sie eine Fülle anbieten können, die von anderer Qualität ist als die des Überflusses der Hertensteinstrasse.

Der Umgang mit dem Material, das Schaffen einer neuen Form, transzendiert das Material, hebt es über sich selbst hinaus. Das Fassbare repräsentiert das Unfassbare. Auch das kann ein Kirchenraum, ein sakraler Raum kann im besten Fall leisten. Er ist ja nicht aus sich sakral, oder weil die Materialien sakral sind, sondern weil Menschen allein und miteinander darin einen Ort, eine Gelegenheit sehen, sich Gott zu stellen.

*Monika Jakobs, 1. Juli 2011*



17. bis 24. September 2011 in der Luzerner Innenstadt



## Stadtsegen mit Luzerner Sängerinnen und Sängern

**Eine Woche lang erschallte in Luzern von Terrassen, Dachgärten und Türmen der urtümliche Sprechgesang des Betrufs – aber mit ungewohnten Worten.**

**Idee und Konzept des Projekts, das in Zürich, Basel, Bern und Lausanne Lobatown hiess, stammen von Kathrin Franziska Geissmann und Vera von Gunten, die unsere Arbeit auch begleiteten.**

Den Luzerner Segen schrieben die Luzerner Rapper luzi (geiler as du), mimiks (drunken picasso) und laze (tfm) nach Ideen, Vorstellungen und Wünschen, welche in Luzern Wohnende bei Befragungen geäussert hatten. Entstanden war ein Stadtsegen, der Lobatown *Lozäärn*. Er hat mit dem traditionellen Alpsegen die Geste des Rufens, die Melodik und die gute Absicht gemein, aber seine Worte schildern das Stadtleben mit Schönerem und Hässlichem, mit Anliegen und Träumen der Menschen in Luzern.

Diese aussergewöhnliche Aktion initiierte Carmen Jud zum 150-Jahr-Jubiläum der reformierten Citykirche Matthäus. Sie suchte dafür die Zusammenarbeit mit anderen städtischen Einrichtungen, wie der Katholischen Kirche, der Islamischen Gemeinde Luzern und den Quartiervereinen, um die Aktion möglichst breit abzustützen. Beigezogen wurden die Fachfrauen Kathrin Geissmann und Vera von Gunten. Von ihnen stammt das Konzept, denn sie hatten ähnliche Aktionen bereits früher in anderen Schweizerstädten verwirklicht (siehe: [www.lobatown.ch](http://www.lobatown.ch)). Privatpersonen, Firmen und öffentliche Einrichtungen in der Innenstadt stellten Räume oder Balkone zur Verfügung.

Dann wurden Menschen gesucht, die bereit waren, diesen Stadtsegen zu rufen. Eine der ersten, die sich meldeten, war Nicole Sigrist (eine „Weltenfrau“ seit langem und gesangserprobt durch ihr Mitwirken in der witzigen Frauenformation *Epiladies*). Ein kurzer Hinweis per E-Mail an mich, schon sprang der Funke über und ich sagte ebenfalls zu. Dann erhielten wir den zu übenden Text und waren wie manch andere erst einmal leicht schockiert, weil diese Worte mit dem, was wir vom traditionellen Alpsegen her kannten, meilenweit entfernt und darum ungewohnt war.

Nach der ersten Gesamtprobe, bei der wir mehr zur Idee und zur Entstehung des Textes erfuhren, glätteten sich die Wogen und wir 18 potentiellen Stadtsegensinger begannen begeistert zu üben.



Eine der Rufenden an drei Tagen durfte also auch ich sein. Von einem guten Dutzend verschiedener Standorte aus riefen wir von 18.30 Uhr an gleichzeitig den *Lozärner-Säage* durch hölzerne Trichter, die Follen. Es gab übergrosse, fest installierte und kleine portable, wie sie auf der Alp benützt werden. Mir persönlich gefiel das Singen durch die kleine Folle (auch Volla genannt) besser, weil ich mich dann freier und beweglicher fühlte.

Am ersten Tag war ich noch verspannt und strapazierte meine Stimme. Aber am zweiten und dritten Tag fühlte ich mich wunderbar, hörte andere Rufende, spürte unsere Verbundenheit, sah die Menschen, die stehen blieben und zu mir hinauf blickten, staunend, lächelnd, stirn-runzelnd, fotografierend, .... und befreit von jeglichem Befangen-sein hängte ich zuletzt jeweils einen übermütigen *Juuz* (Jauchzer) an, der mir aus tiefster Seele kam.

Am zweiten Abend, ich stand auf einem Balkon der Bank Julius Bär (toll, dass die uns den zur Verfügung gestellt hatten!), überraschte mich Tochter Paula, die vom Schwanenplatz herauf-winkte und dort auf mich wartete. Ihre Anerkennung war mir besonders wertvoll: Sie habe jedes Wort deutlich verstanden, auch ohne zu lesen auf dem Handzettel, verteilt vom Bodenpersonal. Es bestand aus weiteren motivierten Freiwilligen, die das Gespräch mit Passanten suchten und Informationen über die Aktion erteilten. Paula hatte auch ein feines Znacht vorbereitet, und wie schon oft war ich glücklich darüber, dass sie hier lebt und ich dadurch einen *Landeplatz* mitten in der Stadt habe.



Ich hätte mir vorher nicht vorstellen können, wie glücklich mich dieser gemeinsame Stadtsegen machte. Darum war ich traurig, dass ich die übrigen Tage nicht mehr mitwirken konnte, weil ich des Jobs wegen nicht früh genug vor Ort sein konnte. Es goss an meinem letzten Abend in Strömen (wofür die Stadt am Fusse des Pilatus bekannt ist), als ich mich vom lieb gewonnenen Team verabschiedete. Es war tröstlich, dass Nicole und ihre Freundin mich noch zu einem feinen Glas Rotwein in die Vinothek an der Reuss begleiteten. Wir tauschten unsere Erfahrungen aus und waren alle drei begeistert von *Lobatown*.

*Pia Anne Walker, September 2011*

### Aus dem Luzerner Stadtsegen:

Es chehrt Rueh i, Stillstand, Tüüfeschlof,  
Tagwach!  
A de Fasnacht zieht mer d'Masken ab.  
Doch de Alltag chehrt i d'Gasse zrogg.

Jede Tag tuet sich e Boustell uf.  
de Stau bliibt stoh, es werd trotzdem ghupt.  
bis mer d'Strosse ruumt för's nögschte Fäscht  
Lozärn wis schloft, Lozärn wis läbt!

## Solidaritätsaktion der Reformierten Kirche Stadt Luzern 2011 – 2014



### Gemeindeparterschaft mit Szigetszentmiklós

**Beim Bau der Matthäuskirche erlebte die Gemeinde, die als Minderheit in Luzern lebte, viel Solidarität und reichlich Unterstützung.**

**Das Jubiläum der Matthäuskirche ist darum Anlass für die Reformierte Kirche Stadt Luzern, etwas von dieser Solidarität zurückzugeben und zu dokumentieren, dass wir uns hier in Luzern auch als Teil der weltweiten Kirche verstehen. Darum beschlossen wir, eine Schwesterkirche in Ungarn zu unterstützen, die heute in einer ähnlichen Situation ist wie unsere Gemeinde vor 150 Jahren.**

In Zusammenarbeit mit dem Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz (HEKS) wurde die Partnerschaft mit der Gemeinde Szigetszentmiklós initiiert. Szigetszentmiklós heisst übersetzt „Heiliger Nikolaus auf der Insel“ und ist der Name des Städtchens, das rund zehn Kilometer ausserhalb von Budapest auf einer Insel der Donau liegt.

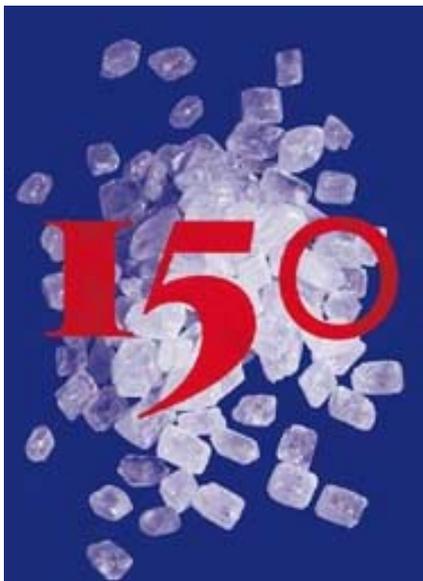
Die Kirchgemeinde will ihr längst geplantes Gemeindezentrum bauen. Für das Gemeindeleben steht heute nur ein rund 50 m<sup>2</sup> grosser Pfarrhaussaal zur Verfügung. Dieser wird sehr intensiv genützt und ist kaum vom Wohnbereich der Pfarrfamilie abgetrennt. Vor wenigen Jahren entschied deshalb das Presbyterium, ein Gemeindehaus zu bauen. Geplant ist ein zweistöckiges Haus, das an die Kirche angebaut ist. Die Bewilligung liegt vor und die Gemeinde will mit dem Bau in diesem Jahr beginnen. Die Kosten des Gebäudes sind mit rund 500'000 Franken budgetiert. Die Gemeinde hat bereits 80'000 Franken Spenden beisammen. Sie hoffen auf Unterstützung von ausländischen Kirchgemeinden.



Pfarrrer László Szalkay, Károly Pogrányi, Präsident des Presbyteriums, und Zsuzsanna Acsai waren als Delegation zu Gast an unseren Jubiläumsfeierlichkeiten und informierten aus erster Hand.

Wir bleiben weiter in Kontakt und vertiefen die begonnene Partnerschaft mit weiteren Begegnungen und dem Austausch von Informationen.

Sonntag, 25. September 2011, 10.00 Uhr, Matthäuskirche



## Die Matthäuskirche – ein Salzkorn Luzerns

Jubiläumsgottesdienst mit historischen Szenen

**Mit einem festlichen Gottesdienst weihten am 29. September 1861 Luzerner Protestanten die Matthäuskirche ein. Am Sonntag 25. September 2011 wurde nun deren 150jähriges Jubiläum begangen.**

**Die Schauspieler Samia von Arx und Hajo Tuschy liessen die Geschichte der Matthäuskirche aufleben. Die Musik stammte von Andrea Knapp, Saxophon, und Stephen Smith, Orgel. In der Predigt blickte das Matthäusteams in Vergangenheit und Zukunft, und Weggefährten aus Kirche und Politik gratulierten der Matthäuskirche.**

In den 1850er Jahren wurde es in der Kapelle an der Rössligasse zu eng für die wachsende reformierte Gemeinde Luzerns. Mit großem eigenem Einsatz und Hilfe von Bund und Ständen plante die Gemeinde den Bau einer eigenen Kirche. Bereits am 29. September 1861 zog die reformierte Gemeinde mit einem Festzug von der Rössligasse in die neu gebaute Matthäuskirche hinter dem Hotel Schweizerhof. Unzählige Gottesdienste sind seither in der Matthäuskirche gefeiert worden. Hier – so erinnerte Pfarrerin Eva Brandin in ihrer Begrüßung am Jubiläumsgottesdienst – kamen und kommen Menschen zusammen, um Freud und Leid miteinander zu teilen. Anknüpfend an die Theatergottesdienste liessen die beiden Schauspieler Samia von Arx und Hajo Tuschy die Vergangenheit aufleben, so beispielsweise die ehemals geschlechtergetrennte Sitzordnung, die anfänglich angespannten Beziehungen zwischen den Katholiken und den Protestanten oder den Wirbel um die erste Frau auf einer protestantischen Kanzel. Der Organist Stephen Smith und die Saxophonistin Andrea Knapp spielten jeweils Musik aus der Zeit der gespielten Szenen.

In der Predigt stellte das Matthäusteams wiederum das Motto des Jubiläumsjahres „Salz der Erde“ (Matthäus 5, 13) ins Zentrum. In vier kurzen Predigten blickte das Pfarrteam dankbar in die Vergangenheit und zuversichtlich in die Zukunft. Als Gemeinde- und Citykirche möchte die Matthäuskirche mitten im Geschäftsviertel Luzerns auch in Zukunft Menschen in Freud und Leid Raum bieten. Die gesellschaftlichen und kirchlichen Veränderungen sind enorm; in der Matthäuskirche soll an denjenigen Gott erinnert werden, von dem Menschen in der Bibel sagen: „Meine Zeit steht in deinen Händen.“ (Psalm 31,16)

Während und nach dem Gottesdienst gratulierten Weggefährten aus Kirche und Politik der Matthäuskirche zu ihrem Jubiläum. Stadtpräsident Urs W. Studer und Regierungsrat Reto Wyss fokussierten sich in ihren Worten auf die geglückte Integration der reformierten Kir-

che in Luzern und wiesen auf die zentrale Rolle hin, die der Religion auch in einer religiös zunehmend pluralistischen Gesellschaft zukomme. Der Kanonikus des Kollegiats-Stifts St. Leodegar Pater Justin Rechsteiner gratulierte der Matthäuskirche im Namen des Bischofs und der Römisch-katholischen Kirche und blickte dankbar auf die gemeinsamen ökumenischen Aktivitäten und die freundschaftlichen Beziehungen. Kirchenrat Georg Klas verwies in seiner Ansprache ebenfalls auf die freundschaftlichen Beziehungen den Luzerner Christkatholiken und der reformierten Kirche. Synodalratspräsident David A. Weiss betonte in seinem Grußwort, dass die Matthäuskirche für die Reformierten aus dem ganzen Kanton in Geschichte und Gegenwart eine wichtige Rolle spiele. Die Reformierte Kirche Luzern verstehe sich als Teil der weltweiten Kirche und pflege so auch freundschaftliche Beziehungen mit christlichen Kirchen auf der ganzen Welt. Konkret wird gegenwärtig eine Partnerschaft mit einer ungarischen Schwesterkirche in Szigetszentmiklos aufgebaut. So überbrachte der anwesende ungarische Pfarrer László Szalkay schliesslich ebenfalls seine guten Wünsche zum Jubiläum.

Während und nach den Reden durfte bei einem reichhaltigen Buffet herzlich zugelangt werden, wofür der Gemeindeverein Myconiushaus gesorgt hatte.

*Marcel Köppli, November 2011*



Samia von Arx und Hajo Tuschy

Sonntag, 25. September 2011, 17.00 Uhr, Matthäuskirche



## Stimmungsvoller Lobgesang zum Jubiläum

Das diesjährige Herbstkonzert der Matthäuskantorei vom Sonntag 25. September, wie immer unter der Leitung von Stephen Smith, stand ganz im Zeichen der 150-Jahr-Feier der Matthäuskirche Luzern.

150 Jahre liegen auch zwischen der Musik Mendelssohns und jener des amerikanischen Komponisten Morten Lauridsen. Dessen fünfsätziges „Lux aeterna“ machte den stimmungsvollen Einstieg mit weichen und leisen Klängen, aber auch fröhlichen, lebhaften Abschnitten. Chor und Orchester verstanden es, dem Publikum die unterschiedlichen Stimmungen der verschiedenen liturgischen Texte zum Thema Licht und Hoffnung zu vermitteln.

In der folgenden Ouvertüre von Fanny Hensel-Mendelssohn brillierte das Kammerorchester La Banda ANTIX mit differenzierter Gestaltung und leitete zum letzten Werk über, Felix Mendelssohns 42. Psalm, op. 42. Dieses zu dessen Lebzeiten und auch heute noch häufig aufgeführte Werk für Chor, Soli und Orchester gehört zu seinen besten Kompositionen. Die Stimmführer der Kantorei, allen voran die Sopranistin Gabriela Bürgler, setzten in Rezitativen und Arie sowie im Männerquartett ruhigere Akzente zwischen den klangvollen Chorsätzen. Von den Pianissimo-Sätzen zu Beginn des Konzerts bis zur strahlenden Schlussfuge Mendelssohns erwies sich die Matthäuskantorei als flexibler Klangkörper. Die Begeisterung übertrug sich auch auf das Publikum in der vollbesetzten Kirche.

*Verena Keller*

23. September 2011, Workshop im Lukaszentrum



## Kirchen in der Minderheit: Chancen und Perspektiven

**Seit Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum heutigen Tag haben sich immer mehr Reformierte im Kanton Luzern angesiedelt. Dabei sind sie allerdings Angehörige einer Minderheitskirche geblieben. Im Rahmen des Jubiläums 150 Jahre Mattheuskirche reflektierten in einem Workshop Exponenten und Mitglieder aus dem schweizerischen Protestantismus Chancen und Perspektiven der Existenz als Minderheitskirche.**

Aus verschiedenen Kantonen und Himmelsrichtungen der Schweiz und sogar aus Ungarn kamen knapp 30 Leute im Lukaszentrum in Luzern zusammen, um miteinander Erfahrungen und Strategien zu teilen, die sie in und mit ihren Minderheitskirchen gemacht hatten.

Da war beispielsweise die Präsidentin des Verbandes der Evangelisch-Reformierten Kirchgemeinden des Kantons Obwalden und der Abgeordnetenversammlung des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes SEK, Frau Theres Meierhofer-Laufer. Sie erzählte, wie sie – aufgewachsen in einem gemachten kirchlichen "Nest" in Zürich Enge – als "Nestbauerin" in der reformierten Kirche in Engelberg "Heimat und Nestwärme" erfahren habe. Und da war auch der Präsident der Tessiner Kirche Pfarrer Tobias E. Ulbrich. Er gab Einblick in die angespannte Situation der reformierten Kirche im Tessin. Schmerzhaft mussten sich die Tessiner Reformierten in jüngster Vergangenheit eingestehen, dass ihre Kirche viel weniger Mitglieder zählt als gemeinhin angenommen.



Eine zentrale und auch brennende Frage des Workshops war nicht nur die Erfahrung als kirchliche Minderheit, sondern auch der Umgang mit dem Verlust der Monopolstellung in religiösen Belangen die reformierte Kirche Basel- Stadt stand stellvertretend für diesen Verlust.

Der Basler Kirchenratspräsident Prof. Dr. Lukas Kundert referierte, wie er in der einst reformierten Hochburg Basel mit diesem Monopolverlust umgeht. Er plädierte dafür, die re-

formierten Gemeinden sollten den Gottesdienst und insbesondere die Wortverkündigung als das zentrale, kirchliche Ereignis wiederentdecken und pflegen. Florian Flohr (Fachbereich Kommunikation Katholische Kirche Luzern) sah in Kunderts Votum eine unnötige "Konfessionalisierung". Er machte sich für eine Kirche stark, die sich vermehrt sozial engagiere. Gemeindepfarrer Heinz Fäh wiederum mahnte, dass "Kirche dort erfahrbar" gemacht werden solle, "wo die Lebensbezüge der Menschen" seien. Pfarrer László Szalkay gab schließlich Einblick in die reformierte Kirche Ungarns, in der nach wie vor die zeitlich nicht weit zurückliegende Erfahrung der Verfolgung prägend sei.

vermuten

Alle Referentinnen und Referenten sahen Chancen und Perspektiven der Kirchen in der Minderheit in unterschiedlichen Belangen. Konsens bestand allerdings darin, dass der Auftrag der Kirche auch als Minderheit darin bestehe, "in der Öffentlichkeit sichtbar präsent zu sein und nicht den Rückzug ins Ghetto anzutreten", so wie es der Synodalpräsident Pfarrer David A. Weiss in seiner Begrüßung zum Workshop formulierte.



Pfr. Dr. Hansueli Hauensstein (Tagungsmoderation), Prof. Dr. Lukas Kundert, Pfr Heinz Fäh

## Ostern bis Reformationssonntag 2011



**„... und i stah derzue“**

### **Beiträge zu einer Kultur des Bekennens**

Mitschreibaktion

**Das Jubiläum 150 Jahre Matthäuskirche wollte Rückschau halten und ins Heute und Morgen blicken.**

**Um den Blick ins Heute zu werfen, baten im Frühjahr 2011 einige Pfarrpersonen ihnen bekannte Reformierte aus dem Kanton Luzern, bei der Mitschreibaktion „und i stah derzue“ mitzumachen und ihren Glauben in einem kurzen Text aufzuschreiben.**

Auf diese Weise sind über zwanzig Texte geschrieben und eingesandt worden. Pfarrer Andreas Baumann, Emmenbrücke, hat sie zusammengestellt und als Broschüre vervielfältigt. Die Texte wurden anonym abgedruckt, damit die Persönlichkeitssphäre gewahrt bleibt. Die Verfasserinnen und Verfasser haben dazu ihr Einverständnis erklärt.

Im Herbst luden die Pfarrer Andreas Baumann, Beat Hänni und Marcel Köppli zu Gesprächsabenden ein: Am 7. September kamen im Gemeindehaus Altstadt ungefähr 20 Personen aus der Kirchgemeinde Luzern zusammen. Pfarrer Baumann und Pfarrer Köppli würdigten die eingesandten Texte, und die ganze Runde diskutierte einen Text, den Pfarrer Baumann verfasst hatte. Darin empfindet er die eingesandten Bekenntnisse nach und fasst sie zusammen. Im Kirchenzentrum Gerliswil versammelten sich am 17. Oktober 7 Männer zum gleichen Thema.

Es entwickelten sich an beiden Abenden offene, engagierte Gespräche. Die Gesprächsteilnehmenden staunten, wie frei über das oft tabuisierte Thema „Glauben“ gesprochen werden kann. Es wurde spürbar, wie viel in unseren Gemeinden im Glauben gelebt, gesucht, gefragt, gefunden, gestaunt und nachgedacht wird. Die Broschüre und die Gesprächsabende geben diesen verborgenen Reichtum unserer Kirche schön wieder.

Durch die Mitschreibaktion wurde das Jubiläum 150 Jahre Matthäuskirche in die gesamte Kirchgemeinde Luzern hinausgetragen.

*Beat Hänni, 17. Februar 2012*

Sonntag, 27. Februar 2011, 11.00 Uhr, Gemeindehaus Altstadt



## Matthäusgeschichten

**Der Kirchenkaffee am letzten Februarsonntag war aus Anlass des Jubiläums 150 Jahre Mattheuskirche Matthäusgeschichten gewidmet.**

Frau Lilly Ammon erinnerte sich an die Zeit um 1930, als sie ihre Mutter einige Male zum Gottesdienst begleitet habe. Das Brusttäfel an den Wänden sei in einer mittelgrünen Farbe gestrichen gewesen, ebenso wie die Rückwand der Bänke. Vorne stand der Taufstein, in der Mitte des Raums hing der grosse Leuchter. Die Säulenkapitelle waren alle dem korinthischen Stil nachempfunden. Diese Erinnerungen regten die Anwesenden zu Vergleichen mit

dem heutigen Zustand an, die teils von Wehmut, teils von Zustimmung geprägt waren. Noch zweimal wurden am Kirchenkaffee Matthäusgeschichten erzählt.

Donnerstag, 17. Februar 2011, 19.30 Uhr, Rössligasse 12, Luzern



## Eine verfolgte Minderheit fasst Fuss

Von den Anfängen der reformierten Kirchgemeinde Luzern

**Das Pfarrteam der Mattheuskirche informierte in der Kapelle an der Rössligasse über die ersten reformatorischen Aufbrüche in Luzern bis zur Gegenwart. Ein Gesangsquartett vermittelte mit seinen Liedern etwas vom emotionalen Gehalt jener Feiern.**

Die Idee, den Vortragsabend „Von den Anfängen der reformierten Kirchgemeinde Luzern“ in der ehemaligen Kapelle an der Rössligasse zu machen war bestechend. Eine grosse Schar traf sich in der für viele unbekanntes Kapelle. Die Sitzordnung entsprach der Bestuhlung der einstigen Kirche, die für 150 Personen ausgerichtet war. Beim Vortragsabend waren es über 80 Personen, die interessiert den Ausführungen der Referierenden folgten.

## Das Netzwerk ermutigte



**170 Engagierte**  
**24 mal finanzielle Unterstützung**  
**130 Geschenke an Mitwirkende**  
**20 kg Salz**  
**800 Salzsäckli**  
**800 kg Holz**  
**5000 Stunden Gesang**  
**7700 Meter Butterbrotpapier**  
**1200 Portionen Apéro und Essen**  
**und noch vieles mehr war für das Jubiläum nötig.**

**Was für den Bau der Matthäuskirche 1861 galt, gilt auch für das Jubiläumsjahr: Ohne das Netz der Unterstützung hätten die Pläne nicht realisiert werden können.**

**Wir danken:**

### **... für die finanzielle Unterstützung**

Swisslos • Reformierte Kirchgemeinde Luzern • Reformierte Kirche Kanton Luzern • Schweizerische Reformationsstiftung • CSS Versicherung • Luzerner Kantonalbank • P. Herzog-Stiftung • Katholische Kirche Luzern • Stadt Luzern FUKA-Fonds und ALI-Fonds • Gemeinnützige Gesellschaft der Stadt Luzern • Freundeskreis Matthäuskirche-Citykirche • Protestantenvereinigung Würzenbach-Seeburg-Büttenen • Gemeindeverein Myconiushaus • Josef Müller Stiftung • Edwin Fischer Stiftung • Stiftung Charlotte und Joseph Kopp-Maus • Migros Kulturprozent • Hotel Schweizerhof • Schuler St. Jakobskelleri • APG Allgemeine Plakatgesellschaft • Kirchenbote • Universität Luzern, Religionswissenschaftliches Seminar und Zentrum Religionsforschung • Matthäuskantorei

### **... für Zeit, Muskelkraft, Geistesblitze und engagiertes Mittun**

nahezu 200 Mitwirkenden und freiwilligen Helferinnen und Helfern  
den Teilnehmerinnen und Besuchern für ihr Interesse und ihre Beiträge  
den Sigristinnen Ruth Wisler und Katrin Lais  
Sandro Frefel für die historische Aufarbeitung der Matthäusgeschichte  
Bettina Rizzi für die Stellvertretung der Geschäftsleiterin  
Stefan Sägesser für Unterstützung in der Öffentlichkeitsarbeit

### **Impressum**

Fotos: Kurt Wisler, Hans Sutter, Beat Hänni, Beat Felder  
Redaktion und Gestaltung: Hans Sutter, Carmen Jud  
Grafik und Gestaltung der Plakate und Einladungskarten: C2F  
Luzern, Mitte Mai 2012



**Das Projektteam**

Pfarrerin Eva Brandin  
Pfarrer Beat Hänni  
Carmen Jud, Geschäftsleiterin  
Pfarrer Marcel Köppli  
Kantor Stephen Smith  
Pfarrer Hans-Ulrich Steinemann  
Diakon Hans Sutter

150 Jahre Mattheuskirche  
Hertensteinstrasse 30, 6004 Luzern  
Mail: [150jahrematthaeus@lu.ref.ch](mailto:150jahrematthaeus@lu.ref.ch)

Berichte, Bilder und weiterführende Ideen finden sich weiterhin auf:  
[www.150jahrematthaeus.ch](http://www.150jahrematthaeus.ch)